

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
in allen Werklagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 4. 20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Boten im Abw. u. Nach-
bestortzverkehr wirtl. N. L.
ausserhalb desselben M. 4.
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzlförster u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die Zeile
spaltige Harmonische.
Rechnen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entoux
Kabat.
Abonnements
nach Vereinbarung
Telegramm-Adresse:
Schwarzwald Wildbad

Nr. 124

Freitag, den 29. Mai

1908

Württ. Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

94. Sitzung.

Stuttgart, 26. Mai.

Präsident v. Pape eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 15 Minuten.

Am Ministerisch: Minister des Innern Dr. v. Bischoff. Der Entwurf enthält den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Darlehen an die Gemeinde Darnsheim. Die Beratung der

Bauordnung

wird bei Art. 3 fortgesetzt.

Es sind hierzu eine Reihe von neuen Anträgen eingekommen.

Dr. Lindemann (Soz.): Die Frage, ob Vollziehbarkeitsklärung oder Genehmigungsrecht, sei schon bei der Gemeindeordnung eingehend beraten oder beschlossen worden. Damals habe auch die Volkspartei keinen Unterschied mehr gefunden zwischen Vollziehbarkeit und Genehmigungsrecht. (Hauptmann: Das war etwas ganz anderes.) Es handle sich hier nicht um Prinzipien, sondern um Zweckmäßigkeitsfragen. Der Antrag der Sozialdemokratie, der Gemeinde die volle Autonomie zu wahren, sei in der Kommission abgelehnt worden. Es sei richtiger, den Schein zu erregen durch das Wesen und an die Stelle der scheinbaren Vollziehbarkeitsklärung das tatsächliche Genehmigungsrecht zu setzen. Der Hauptgrund, der gegen den Bezirksrat spreche, sei die Gefahr, daß er nicht über den lokalen Interessen stehe, daß er nicht frei von den Beeinflussungen, die aus den Gemeinden an ihn herantreten. Da viele das Ministerium des Innern doch eine bessere Garantie.

Häbel (b. P.): Die Bekanntmachung von Änderungen der Ortsaufhebungen an die Beteiligten scheint ihm irrational; besser sei die öffentliche Bekanntmachung, so daß es jedermann, dem Künstler, dem Hygieniker u. s. w., nicht bloß dem Beteiligten, frei stehe, sich zu äußern. Eine Sonderbekanntmachung halte er nur für berechtigt, wenn besonders kleine Baugebiete für die Sonderbestimmungen in Betracht kommen. Die deutsche Partei sei für den Bezirksrat besonders deshalb, um die Hochbauabteilung des Ministeriums zu entlasten.

Dr. Lindemann (Soz.) beantragt: In Art. 4 Satz 3 die Worte „erhebliche Interessen dritter ohne genügenden Grund beeinträchtigt“ zu ersetzen durch die Worte: „Die Rechte dritter verletzt“.

Vizepräsident Kraut (B.N.) tritt für das Genehmigungsrecht der Regierung ein und erinnert an die früheren landständischen Verhandlungen über die Gemeindeordnung, aus denen er die Berechtigung seines Standpunkts herleitet. Er polemisiert sodann gegen eine frühere Bemerkung des Ministers des Innern, die er (Redner) allerdings vielleicht falsch verstanden habe, was bei der Reigung des Ministers, nach links zu sprechen, nicht weiter verwunderlich wäre. (Große Heiterkeit.) Man solle der Regierung das Genehmigungsrecht geben und die Verfassung der Genehmigung an diejenigen Gründe binden, die jetzt für die Verfassung der Vollziehbarkeitsklärung vorgesehen seien.

Vizepräsident Dr. v. P. (B.N.) begründet einige vom Zentrum gestellte Anträge. Seine Partei lege den Kommissionen Grund und baue auf ihm auf. Für die kleinen Gemeinden sei der Bezirksrat die geeignete zuständige Behörde. Das sei der Gemeindeautonomie dienlicher und förderlicher als der Standpunkt Krauts und Lindemanns.

Mayer-Ulm (Volksp.): Die Sozialdemokratie habe eine Aenderung prinzipieller Art vorgenommen, aber die man sich wundern müsse. Die Sozialdemokratie solle doch froh sein, daß das, was sie bei der Gemeindeordnung vergeblich zu erreichen versucht habe, jetzt bei der Bauordnung wenigstens teilweise erfüllt werde.

Minister des Innern Dr. v. Bischoff: Er halte das Genehmigungsrecht noch immer für viel besser als die bloße Vollziehbarkeitsklärung. Er sei ein Freund des Bezirksrats und sehe es gerne, wenn ihm neue Aufgaben zugewiesen werden. Andererseits rede er einer neuen Belastung des Ministeriums das Wort nicht. Aber er müsse doch immerhin sagen, daß manchmal dem Bezirksrat die technischen, künstlerischen, hygienischen Kenntnisse fehlen werden. Der Minister geht dann auf die einzelnen Anträge sowie auf einige juristische Streitfragen ein.

Rembold-Kalen (Zentr.): Gegen das öffentliche Wort werde verstoßen, wenn auf einem Rathsausschuss parteiisch gearbeitet werde. Es freue ihn, daß dieser Satz jetzt herbeigekommen sei.

Hauptmann (Volksp.): Seine und Pöschings Haltung sehe in keinem Widerspruch zu ihrer Haltung bei der Gemeindeordnung. Es sei erfreulich, daß der Minister den Anschluss an die Anhänger der Selbstverwaltung gefunden habe und nur noch Zweckmäßigkeits Einwände, keine prinzipiellen Einwände mehr erhebe. Hauptmann geht dann auf eine Reihe von Einzelheiten ein. Die Demokratie erkämpfe die Selbstverwaltungskörper. Hier, wo diese Aufgabe gegen

über der staatlichen Bürokratie gestellt sei, verfrage die Sozialdemokratie.

Rembold-Kalen (Zentr.) ändert einige von ihm gestellten Anträge ab.

Häffner (b. P.): Die deutsche Partei stehe auf dem Boden der Vollziehbarkeitsklärung durch den Bezirksrat bzw. das Ministerium. Gegen etwaige Parteilichkeiten, die in kleineren Gemeindefamilien vorkommen können, sei der Bezirksrat das richtige Korrektiv.

Mattutat (Soz.): Die sozialdemokratischen Anträge seien zum Teil völlig mißverstanden worden. Der Vorwurf, daß die Sozialdemokraten der Regierung das Genehmigungsrecht ausliefern wollen, treffe nicht zu. Die Sozialdemokratie habe Hauptmanns Belehrungen nicht nötig; dieser solle nur dafür sorgen, daß seiner eigenen Fraktion die Prinzipien nicht verloren gehen.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) wehrt sich gegen den Vorwurf Lindemanns, als ob er ab irato am letzten Samstag gesprochen habe. Er habe nur lebhaft und entschieden gesprochen und verbitte sich jede Zurechtweisung.

Rembold-Kalen (Zentr.) ändert einen von ihm gestellten Antrag nochmals ab; ebenso bringt der Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) noch einen Änderungsantrag ein.

Nach einigen polemischen Bemerkungen des Vizepräsidenten Kraut (B.N.) gegen Hauptmann und von Gauß widerpricht Dr. Lindemann (Soz.) der Auffassung des Berichterstatters, als ob es sich bei der Haltung der Sozialdemokratie um eine Rückzugskanonade handle. Hauptmann habe hier Hechlerkünste gezeigt, wie man sie ja schon öfters an ihm zu bewundern Gelegenheit gehabt habe. (Jurist Mayer: Und zu spüren! Heiterkeit.) Die Haltung der Volkspartei sei inkonsequent.

Damit ist die Beratung über Art. 3 erschöpft; die Abstimmung wird auf morgen Vormittag 9 Uhr verschoben.

Stuttgart, 26. Mai. Mit Schreiben des Reichsstaatsministeriums vom 25. Mai 1908 ist dem Präsidium der Zweiten Kammer der Entwurf eines Gesetzes betr. die Gewährung von Darlehen an die Gemeinde Darnsheim, die, wie erinnerlich, im vorigen Sommer von einem großen Brandunglück heimgeschickt worden ist, zugegangen.

Das Zeichen der Bier.

Von Conan Doyle

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Wo hin geht die Fahrt?

Erst um halb sechs Uhr kam Holmes zurück. Er war heiter, lebhaft, überhaupt in vortrefflicher Stimmung. „Es ist kein großes Geheimnis bei der Angelegenheit“, sagte er, während ich ihm eine Tasse Tee ergoß. „Mir scheint, die Tatsachen lassen nur eine mögliche Erklärung zu.“

„Was! Sie haben schon die Lösung gefunden?“
„Nicht doch, das wäre zu viel gesagt. Ich habe nur ein Faktum entdeckt, das mich auf eine Vermutung führt, welche viel für sich hat. Alle Einzelheiten fehlen mir noch. Ich habe nämlich eben die Register der Times durchgesehen und dabei gefunden, daß Major Scholto von Ober-Norwood, ehemals im 34. Regiment der Bombardier-Infanterie, am 28. April 1882 gestorben ist.“

„Ich muß wohl sehr schwer von Begriffen sein, Holmes, denn ich sehe durchaus nicht, wie das mit dem Fall zusammenhängen kann.“

„Nicht? Das wundert mich. Betrachten Sie es einmal von folgendem Gesichtspunkt: Hauptmann Morstan verschwindet. Die einzige Person in London, die er aufgesucht haben könnte, ist Major Scholto, aber der Major leugnet, etwas von seiner Anwesenheit in London gewußt zu haben. Vier Jahre später stirbt Scholto. Eine Woche nach seinem Tode erhält Hauptmann Morstons Tochter ein wertvolles Geschenk. Die Sendung wiederholt sich von Jahr zu Jahr und jetzt kommt ein Brief, welcher ausspricht, daß ihr Unrecht geschehe. Welches Unrecht kann damit gemeint sein, als daß man ihr den Vater geraubt hat? Warum sollten die Wächter unmittelbar nach Scholtos Tode anfangen, wenn nicht, weil der Erbe Scholtos das Geheimnis kennt und die Tochter zu entschädigen wünscht? Wissen Sie

irgend eine andere Art und Weise, wie sich die Tatsachen deuten lassen?“

„Aber was für eine sonderbare Entschädigung! Und wie wunderbar ausgeführt! Warum hat er den Brief erst jetzt geschrieben und nicht schon vor sechs Jahren? Zudem sagt er, daß sie zu ihrem Recht kommen werde. Soll das etwa heißen, daß ihr Vater noch lebt? Schwierig. Von einer anderen Ungerechtigkeit wissen wir aber in ihrem Fall nichts.“

„Natürlich ist noch vieles unaufgeklärt“, sagte Holmes nachdenklich; „aber die Zusammenkunft heute Abend wird alle Schwierigkeiten beseitigen. Ah! da fährt eine Kutsche vor und Fräulein Morstan ist darin. Sind Sie ganz fertig? Gut, dann kommen Sie hinunter; wir haben keine Zeit zu veräumen.“

Ich ergriff meinen Hut und meinen schwersten Stod, bemerkte aber zugleich, daß Holmes seinen Revolver aus dem Schußfach nahm und in die Tasche gleiten ließ. Offenbar erwartete er, daß es bei unserem Abendgeschäft ernsthaft zugehen werde.

Fräulein Morstan hatte sich in einen dunklen Mantel gehüllt, ihr ausdrucksvolles Gesicht war gefaßt, aber bleich. Sie hätte kein Weib sein müssen, wenn sie frei von Unruhe geblieben wäre bei dem sonderbaren Abenteuer, auf welches wir auszogen; aber ihre Selbstbeherrschung war vollkommen, und sie beantwortete alle Fragen, die Sherlock Holmes noch an sie richtete, ohne Zögern.

„Major Scholto war ein sehr vertrauter Freund meines Vaters. Er erwähnte ihn häufig in seinen Briefen. Der Major und Papa befehligten die Truppen auf den Andamanen, das brachte sie natürlich in die engste Berührung miteinander. Oh — da fällt mir ein, es fand sich in Pappas Kiste ein seltsames Papier vor, welches niemand verstehen konnte. Ich glaube zwar nicht, daß es irgend welche Wichtigkeit haben kann, aber für den Fall, daß Sie es zu sehen wünschen, habe ich es mitgebracht. Da ist es.“

Holmes entfaltete das Papier sorgfältig, glättete es auf dem Knie und untersuchte es gründlich von allen Seiten unter seiner Lupe.

„Das ist ein echt indisches Manuscript, ...“

„Das Papier muß früher einmal mit Nadeln auf ein Brett gesteckt worden sein. Es zeigt den Grundriß eines großen Gebäudes mit vielen Hallen und Gängen. An einer Stelle ist ein kleines Kreuz mit roter Tinte gezeichnet, darüber steht „3. 37 von links“, in verwickelter Bleistiftschrift. Hier in der linken Ecke sieht man eine kühne Hieroglyphe: vier Kreuze in einer Reihe, deren Arme zusammenstoßen. Daneben steht in sehr roher, ungleicher Schrift: „Das Zeichen der Bier — Jonathan Small, Mahomet Singh, Abdullah Khan, Dost Akbar.“ — Nun, welche Beziehung das auf unsere Angelegenheit haben könnte, weiß ich nicht. Doch ist es augenscheinlich ein Dokument von Wichtigkeit. Es muß sorgfältig in einem Taschentuch aufbewahrt worden sein; denn die eine Seite ist so rein wie die andere.“

„Wir fanden es in seiner Brusttasche.“

„Bewahren Sie es wohl, Fräulein Morstan; wer weiß, wann es uns noch nützen kann! Ich fange an zu vermuten, daß es sich hier doch um eine weit verwickeltere Sache handelt, als ich zuerst glaubte. Ich muß meine Schlüsse von neuem ziehen.“

Er lehnte sich im Wagen zurück. Daß er scharf nachdachte, sah ich an seinen zusammengezogenen Brauen und seinem abwesenden Blick. Auch bewahrte er ein unverträgliches Schweigen bis an das Ende der Fahrt, während Fräulein Morstan und ich in gedämpftem Ton miteinander über die möglichen Ergebnisse unseres Unternehmens plauderten.

Es war ein trüber Septemberabend; dichter, feuchter Nebel hing über der großen Stadt und lagerte sich in schmutzigen Farben auf den schlammigen Straßen. Die Lampen längs dem „Strand“ tauchten aus dem Dunkel nur als matte Lichtflecken auf, die ihren schwachen, kreisrunden Schimmer auf das nasse Pflaster warfen. Durch die düstige Luft schoß der gelbe Schein aus den Ladenfenstern einen bald helleren, bald dunkleren Strahl quer über die menschenbelebte Hauptstraße.

(Fortsetzung folgt.)



Rundschau. Fall Eulenburg.

Die Vernehmungen in München werden fortgesetzt. U. a. wurde als Zeugin die ehemalige Besitzerin eines Münchener Hotels vernommen, in dem Fürst Eulenburg seinerzeit mit Männern abgestiegen sein soll. Die Zeugin erklärte, daß dies wohl einmal vorgekommen sei, ob aber Fürst Eulenburg der Herr gewesen sei, könne sie nicht behaupten, da sie den Fürsten auch nach der Photographie nicht mehr wiedererkenne. Sie wisse nur noch, daß der Gast von damals ein Graf war, und dieser wegen seines merkwürdigen Benehmens mitten in der Nacht auf die Straße gesetzt wurde. Darauf gaben mehrere Zeugen aus Staroberg und mehrere Herren aus München, darunter auch adelige, ihre Kenntnis in dieser Sache zu Protokoll. Am Montag wurde noch eine Befragung der früheren Eulenburgischen Wohnungen in München vorgenommen, zu der auch der Fischer Ernst, der mit seinem Schwager nach München gekommen war, und der Milchhändler Nibel, zugezogen wurden.

Als kuriosum teilt das Berl. Tageblatt zu der Angelegenheit Eulenburg mit, daß der Milchhändler Nibel von einem Unternehmer in Düsseldorf den Antrag erhielt, zu ihm als Geschäftsführer seines Schaununternehmens zu kommen und auch den Zeugen Ernst mitzubringen, der eine Repräsentationsstelle in jenem Unternehmen erhalten sollte. Beiden wurde ein monatliches Anfangsgehalt von 500 Mark zugesichert.

Präsident Fallières in London.

London, 25. Mai. Bei dem Festmahl im Buckingham-Palast brachte der König auf den Präsidenten Fallières folgenden Trinkspruch in französischer Sprache aus:

Seien Sie willkommen, Herr Präsident. Die Königin und ich, wir sind entzückt, daß wir das Vergnügen haben, Sie bei uns zu empfangen, und da es das erste Mal ist, daß Sie nach England kommen, hoffen wir lebhaft, daß Sie von Ihrem wenn auch nur kurzen Aufenthalt eine angenehme Erinnerung mitnehmen werden. Morgen werden wir, hoffe ich, gemeinsam die französisch-englische Ausstellung besuchen. Die Existenz dieser Ausstellung wird mehr als jemals die entente cordiale dartun, die zwischen unsern beiden Ländern besteht. Von ganzem Herzen wünsche ich, daß diese entente cordiale auch eine entente permanente sein möge, zum Glück und Wohlergehen unserer beiden Nationen und zur Aufrechterhaltung des Friedens, der das Glück der ganzen Welt ausmacht. Ich erhebe mein Glas auf die Gesundheit des Präsidenten der Republik, sowie auf das Wohlergehen und Glück Frankreichs, des Landes, das ich seit so langer Zeit kennen und bewundere.

In seiner Erwiderung sprach Präsident Fallières zunächst seinen Dank aus für den Glanz und die Freundlichkeit des Empfanges und sagte dann: Frankreich betrachte seines Präsidenten Besuch in England und des Königs häufige Besuche in Frankreich als eine Befestigung des herzlichsten Einvernehmens, das, wie er überzeugt sei, sich in Zukunft immer inniger gestalten werde, zum gemeinsamen Wohle Großbritanniens und Frankreichs und zur Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt. Zum Schluß trank der Präsident auf die Gesundheit des Königs und der königlichen Familie, sowie auf die Entwicklung der die beiden Völker verbindenden Freundschaft.

Zur Rußlandreise König Eduards.

Im englischen Unterhaus beantwortete Asquith die Frage, ob angesichts der gegenwärtigen Beziehungen zwischen der russischen Regierung und den Mitgliedern der ersten Duma die englische Regierung Schritte unternehmen wolle, damit die geplante Zusammenkunft zwischen den beiden Herrschern unterbleibe, mit dem Hinweis, daß der König den Besuch des Zaren Nikolaus seit der Thronbesteigung noch nicht erwidert habe und daß der König dem russischen Hofe seinen schuldigen Regierungskontaktsbesuch noch nicht gemacht habe. Asquith schloß seine Rede mit der Bemerkung, daß die auswärtigen Beziehungen der beiden Länder durch diesen Besuch nur gewinnen können und daß die inneren in keiner Weise davon berührt werden. O'Grady fragte alsdann, ob dem Minister bekannt sei, daß hundert Mitglieder der ersten Duma und fünfzig der zweiten wie gemeine Verbrecher behandelt werden, ob es ferner bekannt sei, daß in Rußland noch immer Morde ungeahndet bleiben, daß die Urheber solcher Taten vom Zaren dekoriert worden seien, und daß Personen, die man um Verdacht habe, der Regierung unfreundlich gegenüber zu stehen, auf geheimnisvolle Weise verschwinden? O'Grady schloß die Anfrage mit der Aufforderung, daß die Volksvertreter dem König nahelegen mögen, den Besuch in Reval seines offiziellen und repräsentativen Charakters zu entkleiden. Premierminister Asquith gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß in der Form von Fragestellungen die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates zur Sprache gebracht worden seien, gleichgültig, um welchen Staat es sich dabei handle. Er glaube, die Gründe genugsam dargelegt zu haben, die allein dieser Reise zu Grunde liegen. Ward (Arbeiterpartei) fragt an, ob Asquith die Gefahren bedacht habe, die dem Staatsoberhaupt aus dem gegenwärtigen Verhältnis in Rußland erwachsen könnten. Eine Antwort hierauf wurde nicht gegeben. O'Grady kündigte einen Vertagungsantrag an, um die Aufmerksamkeit auf die Haltung der Regierung zu lenken, die den König in der Absicht bestärkte, dem Kaiser von Rußland einen offiziellen Besuch abzustatten. Der Sprecher ließ jedoch diesen Antrag nicht zu. In der nachfolgenden Debatte, in der O'Grady erklärte, gegen einen privaten Besuch des Königs sei nichts einzuwenden, wurde der Gegenstand verlassen.

Diese freimütige Aussprache zeigt, daß die parlamentarischen Verhältnisse Englands hoch über denen von Deutschland stehen.

Marotto.

Berlin, 26. Mai. Der französische Botschafter Cambon hat gestern Abend im Auftrag seiner Regierung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön die neuen Instruktionen mitgeteilt, welche die französische Regierung dem General d'Amade

gegeben hat. Nach diesen Instruktionen sind weitere militärische Streiftzüge nicht beabsichtigt und ein allmähliches Zurückgehen der französischen Truppen in Aussicht genommen, wobei die von ihnen errichteten Stäben den Marokkanern übergeben werden sollen. Weshalb marokkanischen Truppen, ob denen des Abdul Mis oder des Muley Hafid, scheint in der Instruktion nicht gegeben, sondern offengelassen zu sein.

Nach den letzten Nachrichten scheint es mit der Herrlichkeit Abdul Mis zu Ende zu sein. Die Unternehmungen Muley Hafids sind überall von Erfolg begleitet, so daß den Franzosen schließlich nichts anderes übrig bleiben wird als Muley Hafid anzuerkennen.

Tages-Chronik.

Berlin, 26. Mai. Die Nachricht eines Berliner Blattes, daß die Absicht bestehe, dem Kaiser im Herbst eine Reichsdotation in Höhe von 10—12 Millionen Mark zuzuwenden, wird von der Nordd. Allg. Ztg. mit aller Bestimmtheit für unwahr erklärt.

München, 26. Mai. In Bayern sollen den R. A. R. zufolge Jugendgerichtshöfe nicht nur bei den Schöffengerichten, sondern auch bei den Strafkammern eingeführt werden.

München, 26. Mai. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer wurden die Vorschläge des Finanzministers betreffend die künftigen Ministergehälter bekannt gegeben. Danach soll jeder Minister 24.000 Mark Gehalt und 5000 Mark Repräsentationszulage, der Ministerpräsident wie bisher 16.000 Mark Repräsentationszulage bekommen.

Mannheim, 26. Mai. Zum ersten Bürgermeister von Mannheim wurde in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses der bisherige zweite Bürgermeister Robert Ritter mit 86 von 90 abgegebenen Stimmen gewählt.

Aus Thorn meldet die „Voss. Ztg.“: Auf einem Marsche von Königsberg nach dem Thorer Truppenübungsplatz wurden von dem ersten ostpreussischen Feldartillerieregiment in der Gegend von Dirschau 20 Mann vom Hirschschlag betroffen, davon sieben so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Von diesen sieben sind nach wenigen Stunden ein Obergefreiter und ein Kanonier gestorben. — Auch vom 61. Infanterieregiment in Thorn erkrankte ein Sergeant an Hirschschlag und verstarb im Lazarett.

Wie aus Trier gemeldet wird, schreitet das Nutzschiff der Weinberge im mittleren Moselgebiet un-aufhörlich fort. Jetzt sind annähernd 10.000 Kubikmeter Gelände in Bewegung. Bei Erden rutschte ein 20.000 Stüd umfassender Weinberg. Unter heftigem Getöse stürzten Mauern, Geröll und Heben in die hochgehende Mosel. Die Straßen längs der Weinberge sind hoch mit Trümmern und Geröll bedeckt.

In Eschwege brannte die Laupertische Korkfabrik vollständig ab. Große Warenvorräte wurden vernichtet.

Aus Mendel bei Bogen wird berichtet: Montag früh entfernte sich, um Blumen zu suchen, die Baronesse Ilka Frisau de Frsa vom Hotel. Seeben wurde sie abgestürzt aufgefunden. Sie war eine absolut ungeübte Touristin.

Der „Wiel Nowy“ meldet aus Czernichow bei Tarnopol: Einige Bauern wollten hier widerrechtlich im Teiche fischen. Als ihnen dies von Gendarmen verwehrt wurde, rotteteten sie sich mit anderen Bauern zusammen und bewarfen die Gendarmen mit Steinen. Die Gendarmen gaben eine Salve ab, durch welche sechs Bauern getötet und zwölf verwundet wurden.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist in Philadelphia Montag nacht ein Straßenbahnwagen ins Rollen geraten und einen steilen Abhang hinunter mit voller Kraft auf fünf andere Straßenbahnwagen aufzufahren, die mit Passagieren dicht besetzt waren. Viele Insassen wurden auf die Straße geschleudert, manche unter den Wagentrümmern begraben und schwer verletzt hervorgezogen. Vier Personen wurden bei dem Unglück getötet und 70 schwer verletzt.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Verlegt: Bezirksrichter Maich bei der Lokomotion von Nalen letztem Ansuchen gemäß auf eine Bezirksrichterstelle bei der Weinstammwirtsch. Schlichtung. In den Ansuchen verlegt: Ein Postinspektor Richter in Stuttgart unter Verlegung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Friedrichsordens; ferner des Stationsverwalter Haus in Wöhringen und die Postinspektor Neiss beim Telegrafenamte Stuttgart.

Jubiläum bei Nägeles. Am letzten Sonntag feierten in Murrhardt in aller Stille die Kinder, Enkel und andere Familienangehörige des bekannten Volksmanns Ferdinand Nägeles, des Schlossermeisters im Frankfurter Parlament, des vierjährigen Vertreter des heimischen Oberamts im Landtag, des schlichten Handwerkers, der durch autodidaktische Studien in seinen Feiertagen sich so bedeutende Kenntnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erworben hatte, hundertsten Geburtstag. Alle Murrhardter, die sich der Person Nägeles, seines Lebens, Tuns und Wirkens noch erinnern, nahmen daran innigen Anteil. Ein Artikel der Murrhardter Zeitung gab unter seinem Bild einen Ueberblick über sein Leben und einige Beispiele seines klaren und herzwarmer Lebens und Schreibens und der Gemeinderat sandte der verarmten Familie eine Adresse, in welcher dankbar der Verdienst gedacht wird, die sich Nägeles in 44 Jahren als Mitglied der bürgerlichen Kollegien, als Kirchengemeinderat und Stiftungspfleger erworben hat. Unvergessen bleibt der Stadt und dem Bezirk das umsichtige, beharrliche und eifrige Eintreten Nägeles für die Murrthalbahn.

Der Gesamtaussch. des Verbands württ. Gewerbevereine ist in einer Sitzung zu Sammetgetreten, die Schindler-Göppingen leitete. Es wurde zunächst beschlossen, auf die Tagesordnung des vom 5. bis 7. September in Heidenheim stattfindenden Verbandstages das Thema: Schiedsgericht und Postbesetzung

zu setzen. Als Referent wurde Beamter Kraus-Stuttgart gewonnen. Die bevorstehende Neuregelung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens gab Veranlassung, die Frage der Verlängerung der Lehrzeit, etwa auf 3½ Jahre, in denjenigen Gewerben, welche unter das neue Gesetz fallen, eingehend zu erörtern. Diese Lehrzeitverlängerung soll die Nachteile ausgleichen, die durch die Einführung des Tagesunterrichts in den gewerblichen Fortbildungsschulen für die Lehrlingshaltung entstehen werden. Zu einem endgültigen Beschluß kam der Aussch. noch nicht; es sollen zunächst die Gewerbebände Stellung zu dieser Frage nehmen. Zur Erleichterung des Besuchs der Münchener Ausstellung 1908 sollen im Laufe des Sommers drei Sonderzüge für Mitglieder der Verbandsvereine ausgeführt werden. Die von Omiand aus angeregte Protestkundgebung gegen eine weitere Einschränkung der sonntäglichen Verkaufszeit, die vom Verband württembergischer Gewerbevereine unterstützt wird, findet im ganzen Lande lebhaften Zuspruch; bisher sind bereits gegen 100 Protestlisten mit zahlreichen Unterschriften eingegangen, die der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, bezw. dem Reichsamt des Innern übermitteln werden sollen. Klage wurde auch geführt über das Hausierwesen, namentlich aber über das aufdringliche Betragen mancher Hausierer. Es wurde beschlossen, das Ministerium des Innern zu ersuchen, es möge die Polizeiorgane zu einer schärferen Beaufsichtigung der Hausierer veranlassen. Bestreben erregte das Vorgehen des Reichsamts des Innern in Sachen der Denkschrift über die Wirkungen des Handwerkerlohngesetzes vom Jahre 1877; es seien darin fast nur die Innungen berücksichtigt worden, während die Gewerbevereine, die gerade auf diesem Gebiete außerordentlich viel geleistet haben, nahezu ganz außer Betracht geblieben sind. Dem langjährigen Vorstand des Gewerbevereins in Kirchheim u. T., Fabrikant W. Danneker, wurde vom Vorsitzenden eine Ehrenurkunde in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit als Gewerbevereinsvorstand überreicht. Gleiche Urkunden sollen künftig allen denjenigen Gewerbevereinsvorständen überreicht werden, die 25 Jahre, und länger als Vorstand eines Gewerbevereins mit Erfolg tätig gewesen sind.

Au die Adresse der bündlerischen Reichspost, die die Eingabe des Volksschullehrervereins als ein Nachwerk einiger radikaler Vorkämpfer bezeichnet hatte, richtet sich die Resolution, die am 23. Mai eine in Marbach a. N. abgehaltene Versammlung von Mitgliedern des Württ. Volksschullehrervereins, welcher gegen 200 Lehrer anwohnten beschlossen hat. Diese hat folgenden Wortlaut:

„Die von 7 Bezirken (Badnang, Bessigheim, Weibronn, Ludwigsburg, Marbach, Baihingen, Waiblingen) stark besuchte Generalversammlung in Marbach erklärt einmütig, daß der Gesamtvorstand in der Eingabe an Regierung und Stände nur das zum Ausdruck brachte, was das Ziel des Württ. Volksschullehrervereins seit Jahrzehnten ist, und weist energisch die in einem Teil der Presse erhobenen Anschuldigungen zurück, als ob diese Eingabe nur die Ansicht „einiger radikaler Vorkämpfer“ wäre.“

Stuttgart, 27. Mai. Die Landwirtschaftsausstellung auf dem Basen wird am Donnerstag 25. Juni mittags 12 Uhr von dem Präsidenten, Herzog Albrecht von Württemberg, eröffnet. Der König wird der Eröffnungsfeier anwohnen. Die Ausstellung wird am Dienstag 30. Juni, abends 6 Uhr geschlossen.

Kirchheim u. T., 26. Mai. Die Parteien haben nunmehr zur Wahl des Stadtvorstands Stellung genommen. Der Bauernbund tritt für den Verwalter Schönbauer ein, die Sozialdemokratie, die Volkspartei, die Deutsche Partei und der Gewerbeverein haben den Regierungsdassessor Marx auf den Schild gehoben. Bei diesen beiden Kandidaten wird es voraussichtlich sein Bewenden haben.

Gmünd, 26. Mai. Hier soll eine vierte Apotheke errichtet werden. Die Ulminger Kreisregierung hat ein Ausschreiben für die persönlich zu verleihende Berechtigung erlassen. Ferner hat die Kreisregierung die Errichtung eines selbständigen Polizeiamtes hier genehmigt, dem der langjährige Polizeikommissär Stadelmann als Polizeiamtman vorstehen wird.

Middorf, O.-A. Böblingen, 26. Mai. Bei der heute hier stattgefundenen Ortsvorsteherwahl erhielt Steueraktuar Ruchardt in Stuttgart 164 von 169 abgegebenen Stimmen und ist somit gewählt.

Tot ausgefallen wurde Dienstag früh auf der Straße nach Honau Schultzeiß Bader von Oberhausen bei Reutlingen. Er scheint einem Schlaganfall erlegen zu sein. Der Verstorbene war eine auch in weiteren, hauptsächlich landwirtschaftlichen Kreisen bekannte Persönlichkeit. Er hat das Amt des Ortsvorstehers nahezu vier Jahrzehnte verwaltet.

Gerichtssaal.

Ein Jagd-Veleidigungsprozeß.

Dehringen, 27. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand gestern ein merkwürdiger Veleidigungsprozeß statt. Auf einer Jagd, die im vorigen Winter der Gutspächter Schmidt-Blahhof veranstaltet hatte und an der Rittmeister Röver und Domäneinspektor Stefan, beide in Dehringen, teilnahmen, war ein Treiber namens Schmieerer von Jweiffingen dergestalt angeschossen worden, daß er an den erhaltenen Verletzungen nach einiger Zeit starb. Der Jagdbesitzer Schmidt-Blahhof, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, hält sich für den unglücklichen Schützen und sieht den Hinterbliebenen eine Entschädigung von 4000 Mark. Nach einiger Zeit ging das, angeblich von Rittmeister Röver ausgehende Gerede durch die Stadt, den verhängnisvollen Schuß habe nicht Schmidt-Blahhof, sondern der Domäneinspektor abgeben; Schmidt habe die Sache übernommen, weil er durch die Pflichtenverpflichtung gedockt war. Infolge dieses Geredes strengte Domäneinspektor Stefan gegen Rittmeister Röver eine Ve-

Lebensgröße an. Die geistige Verhandlung endete mit der Verurteilung des Beklagten Rittmeister Noer zu 200 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung. Wie wir hören, wird der Verurteilte gegen das Urteil Berufung einlegen.

Stuttgart, 26. Mai. Der ledige, 22 Jahre alte Hausbürge Otto Böhlmann, der kürzlich vom hiesigen Schwurgericht wegen versuchter Raubtötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat sich durch Flucht wieder die Freiheit verschafft. Die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief hinter ihm erlassen.

Darmstadt, 26. Mai. Wegen Weinfälschung wurde heute von der hiesigen Strafkammer der Weinhändler Josef Oberndorf aus Heppenheim a. d. B. zu zwei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe und sein Neffe, Kaufmann Leo Oberndorf, zu einem Monat Gefängnis und zu 1000 Mark Geldstrafe unter Einziehung des beschlagnahmten Weines verurteilt.

Breslau, 27. Mai. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Kabarettkünstler Danny Gärtler Anklage erhoben wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit. Bei seinem letzten Auftreten im Viktoriatheater hatte die hiesige Gärtlers Buch „Hetären-Lieder“ beschlagnahmt, dessen Inhalt die Sittlichkeit verlegt. Die Verhandlung findet am 2. Juni statt.

Prozess Peters gegen Kölnische Zeitung.
Köln, 26. Mai. In dem Prozesse des früheren Reichskommissars Dr. Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der Köln. Ztg., Dr. Brüggemann, und dem Gouverneur a. D. v. Bennigsen erkannte gestern die vierte Strafkammer des Kölner Landgerichts als Revisionsinstanz auf Aufhebung des Urteils und Einstellung des Verfahrens auf Grund der §§ 194 und 61 des Strafgesetzbuchs wegen zu spät erhobener Klage bezüglich der Anklage gegen Dr. Brüggemann, während das Verfahren gegen Bennigsen für unzulässig erklärt wurde, da auf Grund des § 22 des Preßgesetzes die Verjährung der Strafverfolgung eingetreten sei. Sämtliche Anklagen werden dem Privatkläger Dr. Peters auferlegt. Rechtsanwält Falk hatte bei Beginn der Verhandlung namens der Angeklagten einen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden abgelehnt.

Spiel und Sport.

Kiel, 19. bis 21. Juni findet hier der IX. deutsche Kongress für Volks- und Jugendspiele statt. Es kommen folgende Thematika zur Verhandlung: 1. „Die Notwendigkeit der verbindlichen Spielnachmittage für die städtische Volksschuljugend.“ Sanitätsrat Prof. Dr. F. A. Schmidt, Bonn, stellvertretender Vorsitzender des Zentralausschusses. 2. „Fortbildungsschulpflicht und körperliche Erziehung der Lehrlinge und jugendliche Arbeiter.“ Direktor Dr. Knöfel, Berlin. 3. „Der 2. September, ein National-Festtag der deutschen Jugend.“ Professor Duncker, Rendsburg. 4. „Zur Geschichte der deutschen Spielbewegung.“ Universitätsprofessor Dr. Unzer, Kiel.

Bermischtes.

Der Titelhändler.

Ein Herr C. Schleusing, Kunstgewerbebeschuldirektor, Maler und Bildhauer verendet nach dem „B.Z.“ zurzeit folgendes Schreiben an eine Reihe Berliner Kaufleute:

Streng vertraulich!

Herrn C. Schleusing

Ich habe die Ehre, Sie zu begrüßen, und zu hoffen, daß Sie mir baldigst mitteilen, ob Sie geneigt sind, einen Vertrauensposten für mich zu übernehmen. Es ist mir von zuständiger Stelle Gelegenheit geboten, alljährlich einige malefreie Großindustrielle und Großkaufleute als Kommerzienräte einzureichen, ebenso haben wir nahe Beziehungen zu Höfen, um einwandfreien gutsituierten Geschäftsinhabern durch Geschäftsabnahme zu Hoflieferantentiteln zu verhelfen. Da der Unterzeichnete Vorsitzender der „Deutschen Kunstvereinigungs“ ist, so hat er aber das Interesse, derselben möglichst lauffähige, fördernde Mitglieder zuzuführen und bedingt sich aus, daß solche Bewerber zunächst Mitglied werden. Da Ihnen nach jeder eventuellen Titelverleihung ein hoher Verdienst für Ihre Mithaltung und Spesen zugesichert werden können, so fragen wir ergebenst an, ob Sie geeignete Persönlichkeiten wissen oder befragen können, denen an einer Titelverleihung gelegen ist. Ein Risiko haben dabei weder Sie noch die Bewerber, da die damit verbundene Summe für irgendeinen guten Zweck erst nach der Ernennung an die Regierung oder an den betreffenden Hof zu zahlen ist. Die Angelegenheit muß ganz discret behandelt werden, damit solche hohen Auszeichnungen nicht an Wert verlieren. Ein königlich preussischer Kommerzienrat-Bewerber muß eine Million Mark versteuern und 40 Jahre alt sein. Die Spende für einen guten Zweck beträgt gewöhnlich 50,000 Mark und 10,000 Mark Spesen, wovon Ihnen für Ihre Mithaltung 5000 Mark nach der Ernennung zufallen. Die Sporteln bei Hoflieferanten betragen 3500 Mark, wovon Ihnen je 500 Mark zufallen. Diese Sporteln sind auch erst nach der Ernennung zu zahlen. Hoflieferanten-Bewerber können auch unter vierzig Jahre alt sein.

Ihrer baldigen Nachricht gewärtig
Hochachtungsvoll

C. Schleusing,

Vorsitzender der Deutschen Kunstgewerbevereinigung,

Berlin W.-Friedenau, Billa Fehlfertstraße 5.

Was es mit der „Deutschen Kunstvereinigungs Berlin-München-Dresden-Düsseldorf“, der jeder Reflektant auf einen Titel beitreten muß, auf sich hat, ergeben die Statuten dieses Vereins. In diesen Statuten heißt es unter anderem: Die Vereinigung hat den Zweck, an seine passiven Mitglieder (Damen und Herren) schöne, wertvolle Gemälde als Prämien zu verteilen und den aktiven Mitgliedern (Künstler und Künstlerinnen) die eventuellen Aufträge für allerlei Geschenke zu sichern. Mitglieder kann jeder werden, der mündig (!) ist und einen Jahresbeitrag von 25 Mark zahlt. Jeden Monat finden Prämienverteilungen statt, weil die Mitglieder nicht alle in einem Monat berücksichtigt werden können. Die Mitglieder werden gebeten, die Vereinigung in ihren Kreisen weiter zu empfehlen und neue Mitglieder zuzuführen, außerdem ist es aber auch sehr erwünscht, daß die Mitglieder und deren Angehörigen ihren Bedarf in Gemälden für Geburtstags-, Weihnachts-, Hochzeitsgeschenke u. s. w. durch die Vereinigung beziehen. Zum Beispiel werden auch Porträts nach

jeder Photographie in Lebensgröße naturgetreu gemalt. Farben für Augen und Haare sind anzugeben. (!!) Für genaue Ähnlichkeit (!) und kunstvolle Ausführung wird garantiert. Mitglieder und deren Angehörige erhalten Vorzugspreise, die vorher zu vereinbaren sind. — Das genügt.

„So leben wir“ — im Dessauer Gefängnis!

Die bereits gemeldeten Durchsuchereien im Dessauer Amtsgerichtsgefängnis nehmen einen großen Umfang an. Im dortigen Gerichtsgefängnis sitzt der als schwerer Verbrecher bekannte „Geldschrankmörder“ Otto Wille aus Berlin, ein Kumpan des Einbrechers Kirsch, in Untersuchungshaft. Auch die Geliebte Kirschs, eine gewisse Martha Kuf-Berlin, harret hier ihrer Aburteilung. Das Kleeblatt wird beschuldigt, im Herbst vorigen Jahres die Landeshauptkasse um 16,000 M. beraubt zu haben, und so mancher andere raffinierte Geldschrankdiebstahl wird den Verbrechern noch zur Last gelegt. Vor einiger Zeit versuchte nun Wille auszubrechen, und er hatte mittels einer Säge auch bereits die Außentrailen seines Zelleneisengitters durchsägt, als der Ausbruchversuch entdeckt und vereitelt wurde. Dem Untersuchungsrichter war es auch wiederholt aufgefallen, daß die Zeugenaussagen der Berliner Spießgesellen der hier verhafteten Verbrecher genau mit seinen eigenen Angaben übereinstimmten. Trotz gravierender Verdachtsmomente stand man wie vor einem Rätsel, weil die inhaftierten Einbrecher so ziemlich ihr Alibi nachweisen konnten. Vor zwei Tagen nun wollte es der Zufall, daß ein Gefängniswärter, als er sein Taschentuch suchte, aus Versehen in die Rocktasche eines Kollegen griff und ein paar nach Berlin adressierte schwer beladene Briefe fand, in denen Wille und die Geliebte Kirschs ihre Genossen verständigten. Daraufhin wurde der Gefangenwärter Sasse sofort verhaftet und nach dem Herbst Gefängnis gebracht. Nun wurde auch der Ausbruchversuch verständlich, ebenso wie die übereinstimmenden Aussagen. Der Beamte hatte den Vermittler gespielt. Auch zwischen anderen Untersuchungsgefangenen hatte er vermittelt, so dem des Betrugs beschuldigten Direktor der vertrachten Gasapparatefabrik „Joniga“, Fuchs, ferner dem Direktor der vertrachten chemischen Fabrik in Kozlau Dr. Busch und anderen Personen, die sich außerhalb der Gefängnismauern befanden.

Von unseren Kleinen.

Eine mutige Tat.

Durch die städtischen Anlagen stürmen zwei: ein großer Spiz und eine kleine Liese. Auf den plätschernden Springbrunnen da vorne geht es zu.

Nun stehen sie am Rande des kreisrunden Beckens, in dessen Mitte sich der muntere Strahl hebt, und sehen ins kitzelnde Wasser.

Denkt sich der Spiz: da könntest du eigentlich einmal hineinspringen. — Und obwohl es noch gar nicht so besonders warm ist — es ist ein Märztag — tut er's.

Die Liese kennt den Mutwillen ihres Lieblings und freut sich, wie er so munter da drinnen herumschwimmt.

Nun ist's genug, denkt sich der Spiz und will heraus. Aber jetzt zeigt sich, daß ihn seine Unüberlegtheit doch einmal schändlich hereingelegt hat. Denn rund um das Becken geht eine glatte Betonmauer, gerade hoch genug, dem Spiz das Herauskommen unmöglich zu machen. Er versucht es da und dort, es gelingt nicht. Rundum schwimmt er die Mauer entlang; nirgends eine Stelle, die ihn herausläßt. Immer rundum, rundum schwimmt er, drei-, viermal. Schon beginnt er müde zu werden; schon werden seine Bewegungen langsamer. Die Liese versteht den Ernst der Lage nicht; sie trüppelt außen getreulich mit dem Spiz um das Bassin und lockt und lockt. Mittlerweile sind einige Spaziergänger und andere Leute, große und kleine, stehen gelieben und sehen dem Spiz zu, wie er sich abarbeitet. Der blidt sie bittend an; aber auf keinem Gesicht liest er etwas, das ihn hoffen ließe. Manche glozen dünn, als ob sie nicht begriffen, daß es sich hier um eines Spizes Leben und Tod handelt. Anderen steht auf der Stirn geschrieben: Was geht mich der fremde Hund an? Ober: Wer weiß, ob er nicht beißt? Aber gaffen tun sie alle, und immer gefesselt sich noch mehr dazu.

Darunter auch der Hansl, ein Knirps, sechs Jahre alt, höchstens sieben. Der sieht kaum den Spiz, denkt er: Der kann ja nimmer raus. Geht hin, packt den Jappelnden derb am Genick, und der Spiz ist gerettet. Freilich denkt dieser gar nicht daran, seinem Retter besondere Dankesbeweise zu geben; ist ihm doch ganz dämlich im Kopf und muß er doch zunächst darauf bedacht sein, seine halbsteifen Glieder wieder etwas geschmeidig zu machen. Er versucht, sich zu schütteln und dann auf dem Rasen zu wälzen.

Der Hansl wartet aber gar nicht auf einen Dank. Mit strahlendem Gesicht verläßt er den Schauplatz seiner Tat, und sein Mund jauchzt: „Ich hab ihn packt, so hab ich ihn packt!“ und die kleine Hand rettet in der Gebärde den Spiz zum zweiten Male.

Zur Ehre der Gaffer sei's gesagt, viele verstanden die Lehre, die ihnen der siebenjährige Knirps gegeben. Auf manchem Gesicht stand jetzt zu lesen: Was für ein Dajsenherz und mitleidloser Schelm ich doch bin! Andere freilich dachten sich hintenach ebensowenig wie vorher!

Rudolf Birkner.

Wie man die Liebe seiner Kinder verscherzt.

Das kleine Lottchen war in den Grasgarten seines Vaters gegangen. Da war alles voll Weiden! Heil' rief Lottchen vor Freude aus: Da gibt es schöne Blümchen! Davon will ich die ganze Schürze voll pflücken und der Mutter ein Sträußchen winden. Geschwind kniete sie nieder und pflückte mit größter Emsigkeit ihr Schürzchen voll, dann setzte sie sich unter einen Apfelbaum und machte da Sträußchen fertig. Da ist es! sagte sie, nun will ich geschwind zur lieben Mutter gehen und es ihr bringen. Das wird eine Freude sein! Am die Freude noch größer zu machen, schlich sie sich in die Küche, nahm einen porzellanenen Teller, legte das Sträußchen darauf, und nun ging es in vollem Springen die Treppe hinauf, nach der Mutter zu. Da stolperte Lottchen — fiel — und paus! da ging der porzellanene Teller in hundert

Stücke, und das Sträußchen flog eine ganze Strecke fort. Die Mutter, die in der Stube den Fall hörte, sprang sogleich zur Tür heraus, und da sie den zerbrochenen Teller sah, lief sie zurück, holte eine dicke Rute und ohne sich nur mit einem Worte zu erkundigen, was das Kind mit dem Teller habe machen wollen, ging sie auf dasselbe gornig los. Dieses war vor Schrecken über den Fall, über den zerbrochenen Teller und über die Rute so erschrocken, daß es kein Wort vorbringen konnte. Die Mutter gab ihm eine derbe Tracht Schläge. Lange konnte Lottchen das Unrecht, das ihr geschehen, nicht vergessen. Und niemals fiel es ihr wieder ein, der Mutter ein Sträußchen zu bringen.

Rachenmandel als Ursache schlechten Lernens und nervöser Erscheinungen bei Kindern.

Oft erhalten Kinder harte Strafen, weil sie in der Schule schwer vorwärts kommen, ohne daß man in Erwägung zieht, daß die Ursache mit dem guten Willen des Kindes nichts zu schaffen hat. Ist ein Kind auffallend blutarm, so kommt man wohl darauf, daß es deswegen zu konzentrierter geistiger Tätigkeit unfähig sei. Aber nicht immer ist Blutarmut die Ursache, dasselbe ist z. B. auch der Fall, wenn ein Kind an einer starken Rachenmandel leidet. Dieselbe ist für Laien nicht sichtbar, sondern nur dem Arzt mittels eines Rachen spiegels.

Die Anlage zur Rachenmandel ist bei jedem Menschen vorhanden, aber in ganz winzig kleiner Form. Sie entartet jedoch bei krankhafter Beschaffenheit des Lymphgefäßapparats zu sehr lästiger Größe. Symptome, die auf eine zu starke Rachenmandel schließen lassen, sind folgende: Atmen mit offenem Munde, Trockenheit und Verstopfung der Nase, schlechter Schlaf, Aufgeregtheit, Unruhe, Mengschlichkeit und üble Laune, geringe Leistungsfähigkeit beim Lernen. Bei feuchtem Wetter treten die Erscheinungen stärker auf. Die Rachenmandel schwillt unter dem Einfluß feuchter Luft noch mehr an, macht das Atmen durch die Nase fast unmöglich, verschluckt sogar manchmal den Ohrkanal, sodas das Kind schwer hört.

Die Rachenmandel muß auf operativem Wege entfernt werden, wenn sie erheblich groß ist, denn sonst kann das geplagte Kind weder geistig noch körperlich vorwärts kommen. Die Operation ist zwar etwas schmerzhaft, dauert jedoch nur einige Sekunden, ist darum auch nicht kostspielig und keine besonderen Vorbereitungen erforderlich. Nach Entfernung des Störenfrieds zeigen sich gewöhnlich überraschende Fortschritte in der Entwicklung des vorher für faul und dumm gehaltenen Kindes, und auch körperlich wird es kräftiger.

Bilder vom Laganer See.

2.

Morcote.

Dort wo der steile Felsen am weitesten reicht zum See,

Dort steigt Morcote einsam, wie träumend in die Höh!

Es sieht die Säulenhalle am Strand wie Marmor aus,

Am Berge oben schlummert das alte Gotteshaus.

Daneben liegt der Kirchhof, an Prunk und Armut reich,

Doch in dem kühlen Grunde da sind sie alle gleich.

Die Mauern sind am Fallen, verwaschen ist der Stein,

Nur die Cypressen schauen so ernst und würdig drein.

Neben und Rosen duften bis weit heraus zum Rahn,

Die Berge glüh'n und flimmern, wie Märchen sieht sich an!

Und mich umfängt ein Friede, so wunschlos wie noch nie,

Und von Morcote's Kirchlein Klingt's fromm: Ave Marie!

Dr. L. H.

Heiteres.

— Entschuldigt. „Aber wie kann man denn nur immer trinken, Sepp?“ — „No ja, wenn i' Durst hab', muß i' trinken, und wenn i' kein Durst hab', trinf i' aus Brut d'rüber, daß i' kein hab'!“

— Das Kaffeepferd. Leutnant: „Jamozer Gaul, meine Gnädige, großartige Gangart — viel Intelligenz.“ — Dame: „Ja, aber denken Sie nur, gestern ist er mit mir durchgegangen.“ — Leutnant: „Also Geschmaack hat er auch!“

— Prompt. „Sag' mal, Lottchen, wie bist du eigentlich zu deinem Mann gekommen?“ — „Ganz einfach; er ist zu mir gekommen!“

— Verdrückt. Dichter (verzweifelt zu den Nachbarskindern): „Am Gottes willen, haltet doch endlich Ruhe, Kinder, jetzt habe ich mich schon zweimal verdrückt!“

— Der beste Monat zum Heiraten. Frau A.: „Welchen Monat halten Sie zum Heiraten für den besten?“ — Frau B.: „Ich weiß nicht. Ich habe schon April, Mai, Juni und Juli versucht, aber ich glaube, das nächste Mal werde ich einen anderen Monat wählen.“

— Unglück. Pianist: „Ich würde Ihnen raten, das Programm mit dem wunderschönen Mendelssohn'schen Frühlingslied: Hinans, hinaus, die Türen auf! zu eröffnen.“ — Sängerin: „Ach nein, das nehmen wir lieber als Schlussnummer.“

Handel und Volkswirtschaft.

Wollagen OX Bodenbeim, 28. Mai. In den Obstgärten und Gärten tritt der Baumwoll in den Apfelbäumen in erschreckender Zahl ein. Die Wollflanz hat sich in Folge des anhaltenden Regenweters teilweise gelagert. Die Wollflanz, die viele Schäden zeigen, brauchen notwändig Sonne, allein es regnet schon 3 Tage fort und ist immer noch keine Aussicht auf gut Wetter. Die Rebente sind dem in großer Sorge.

Amtliche Kurliste
der am 26. Mai angemeld.
Fremden.

In den Gasthöfen:
Hotel Concordia.
Baur, Hr. Gustav, Commerzienrat mit Frau Gem. Biberach a. N.
Neumann, Hr. Leo, Rfm. mit Frau Gem. Heilbronn
Hubens, Hr. B. mit Nichte Frä. Clara Tenbaum Borghorst b. Münster
Gasth. z. Eisenbahn.
Schid, Hr. Ernst, Rfm., Schorndorf
Hotel Klumpp.
Berlin, Hr. Josef mit Frau Gem. Hürtth
Cavallo, Hr. P. mit Frau Gem. Heilbronn
Matthias, Hr. Herm., Rentner mit Frau Gem. Elberfeld
Seel, Hr. W., Direktor Reichlingen b. Gbln
Gasth. zur alten Linde.
Brabes, Hr. Ludwig, Rfm., Amsterdamm
Hotel gold. Löwen.
Dhwald, Hr. W., Denkendorf
Schmitt, Hr. W., Rentner Marburg a. U.
Gasth. zum wilden Mann.
Grupe, Hr. Fr. Kanzleirat mit Frau Gem. Schmargendorf-Berlin
Hotel Post.
Bamberger, Frau A. mit Schwester Frau Achilles Berlin

Maus, Hr. G. Dr. med. pract. Arzt Calbe a. Saale
Piening, Hr. J., Rentner mit Frau Gem. Hamburg
Räffer, Hr. H., Dr. jur., Justizrat m. Frau Gem. Halle a. S.
Hotel zum gold. Hof.
Gadow, Hr. Postbeamter Viebrich a. Rh.
Hotel Russischer Hof.
Schäffner, Frau Luise Frankfurt
Schmidt-Dellmann, Frau Amalie Elberfeld
Hotel u. Cafe Schmid.
Reindhl, Hr. Postinspektor Neckarsulm
Sträh, Hr. Dr., Sanitätsrat mit Frau Gem. Berlin
Gasth. zum Ventilhorn.
Röll, Hr. R., Privatier Erlangen Bayern
In den Privatwohnungen:
Stadtpfarrer Aueh.
Gundert, Frau Consul Patras Griechenland
Schausler, Frä. Marie Stuttgart
Diakonissenstation.
Junginger, Hr. C., Präceptor a. D. Waiblingen
Villa Erica.
Häls, Hr. Wilhelm Schramberg
Markt, Hr. Karl
Villa Franziska.
Wolf, Hr. G., Rfm. Nürnberg
Wolf, Hr. G., Rfm. Nürnberg

Fritz Hammer, Wagnermeister.
Wanner, Hr. Jakob, Maschinist Groß-Säßen
Villa Hecker.
Heingeler, Hr. Theodor, Rfm. mit Frau Gem. Elberfeld
Luh, Hr. Oberleutnant Bruchsal
Postmeister Herrmann.
Jurtscheit, Frä. Olga
Jurtscheit, Frä. Elsa
Güterbesitzer Sildenbrand.
Haufer, Hr. Racl, Privatier Eßlingen
Karl Holz, Handlungsgärtner.
Binder, Hr. Wilhelm, Rfm. Waldbach
Dial, Hr. Lauen a. N.
Molt, Hr. Lorch
Dr. med. Josenhans.
Dieffenhaller, Frau Direktor Neuwied
Villa Sadner.
Paulmann, Hr. Peter, Rfm. Frankfurt a. M.
Rall, Hr. Wilhelm, Fabrikant Stuttgart
Weber, Hr. Reinhold, Fabrikant
Georg Mast.
Mathew, Hr. Albert, Chauffeur Bremen
Villa Pauline.
Schwarzach, Fr. Salome Altingen Oa.
Nagel, Hr. Friedrich, Rentner Heidelberg
Baddiener Kometsch.
Gebert, Hr. Eugen, Lehrer mit Frau Gem. Nürnberg

Villa Viktoria.
Fuchs, Hr. M., Fabrikdirektor mit Frau Gem. Greifenberg Pommern
Herzberg, Hr. Gustav, Bankier Charlottenburg
Wih. Bolz, Hauptstr. 137.
Rotenbacher, Hr. Peter Justingen
Braun, Frau mit Fr. L. Gingen a. Brenz
Wolff, Frä. Nane, Privatier
Malemeister Wacker.
Waldig, Hr. Zimmermeister Feuerbach
Wih. Weber, Baddiener.
Jäger, Hr. Emil, Fabrikant mit Frau Gem. Chemnitz
Seeruhilfe.
Schoder, Frau Pfarrer mit Frä. L. u. Sch. Ludwigsburg
Krankenheim.
Fausser, Marie Stuttgart
Schill, Johannes Reichstetten
Rast, Wilhelm Bolmang
Sigg, Bernhard Stuttgart
Dambach, Gottlob Höpfigheim
Müller, Friedrich Lauen a. N.
Rant, Max Feuerbach
Gapp, Josef Balingen
Busch, Christian Stuttgart
Stump, Johannes Huxenbach
Häbich, Christiane Stuttgart-Deßloch
Hummel, Marie Göttingen
Lazau, Elisabeth Stuttgart

Konzert-Programm

des
Kurorchesters
Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.
Freitag, den 29. Mai 1907.
Abends 4 1/2—5 1/2 Uhr.
1. Jubelfest-Marsch J. Strauss
2. Ouvertüre zu „Egmont“ L. v. Beethoven
3. „Esterhazy“, Walzer J. Labitzky
4. Finale des 1. Akts aus „Lohengrin“ R. Wagner
5. Aubade aux maris Lacombe
6. O schöne Jugendzeit, Polka Gleisner
Samstag, den 30. Mai 1908
vormittags 11—12 Uhr.
In der Trinkhalle.
1. Choral: O du Liebe meiner Liebe.
2. Ouvertüre z. Op. „Furabru“ Frz. Schubert
3. Träume auf dem Ozean, Walzer Gungl
4. Sinfonie Nr. 12 (B-dur) 3. u. 4. Satz Haydn
5. Arie a. d. Op. „Josef u. seine Brüder“ Mehul
6. Nordische Klänge, Mazurka Ganne

K. Forstamt Wildbad.
Beigholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 4. Juni 1908, vorm. 10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald 1, 18 Reiberbrandebene, 37 Unt. Schaiblesweg, 52 Schaibleswies, 55 Dechsterweg:
154 Rm. buch. Ausschuss, 195 dto. Anbruch, 113 Rm. Nadelholz-Roller, 15 dto. Prägell, 114 dto. Ausschuss und 386 dto. Anbruch. Auszüge gegen Bezahlung vom Kameralamt Neuenbürg.

Liederkranz
Wildbad.
Morgen Samstag abend
Zusammenkunft
im Gasthof zur Eisenbahn.
Bonus.
Bolzähliges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Friedrichsdorfer
Zwieback
Prima frische Qualität
zu haben bei
Th. Bechtle.
Sämtliche

Gemüse
Kopfsalat, Spinat,
Blumenkohl,
neue Carotten, Rettich,
Radieschen, Gurken,
Kabarber, Wirsing,
Weerrettich, Kartoffeln
süße Orangen,
täglich frische
Spargeln, frische Trinkeier,
feinste Tafelbutter,
neue ägyptische Zwiebeln,
empfiehlt
Joh. Köhle.

Kochfräulein
sucht Stelle in besserem Hotel zum sofortigen Eintritt. Gest. Offerten an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Piano
zu verkaufen, event. in Gegenrechnung von Sommerfrische. Angebote Chiffre R. B. 1000 an die Expedition ds. Blattes.

Orangen
Prima honigsüße
empfiehlt
Th. Bechtle.
Unterzeichneter verkauft

2 neue Bettladen
samt Koft, sowie einen
Linoleumteppich
und einen **Schlafdivan.**
Hermann Rothfuß
Sattler u. Tapezier.

Bekanntmachung
der Bergbahn Wildbad K.-G.

Zufolge Beschlusses der Verwaltungsorgane werden für die Aufsichtsratsmitglieder und die Gründer-Aktionäre sowie deren Frauen für die Betriebsjahre 1908 nicht übertragbare Gratis-Abonnements ausgestellt; diese, oder an deren Stelle 20 übertragbare Rückfahrkarten können von heute ab an unserer Stationskasse erhoben werden.
Wir machen bekannt, daß für Kinder unter 14 Jahren hälftige Fahrtkarten erhoben werden; Kinder unter 4 Jahren, für welche kein eigener Platz beansprucht wird, sind frei.
Kinder in Begleitung der Lehrer bei Schulanflügen genießen mit diesen 50 Prozent Fahrpreis-Ermäßigung.
Wildbad, den 29. Mai 1908.

Die Verwaltung.
Unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und Billigkeit ist
MAGGI'S Würze. In Originalflaschen und nachfüllt bestens empfohlen von
Adolf Blumenthal.

Turnverein Wildbad.
Unser Mitglied Hermann Mundinger ist gestorben und werden die aktiven sowie die verehrlichen passiven Mitglieder ersucht, sich zahlreich an dem Beichenbegängnis zu beteiligen.
Am 2 1/2 Uhr Antreten am Lokal „Bäbischer Hof“
Der Turerrat.

Bei genügender Beteiligung
beabsichtige ich, vom 20. Juni ab einen Kursus in
Stenographie, Schreibmaschine, Schönschreiben, Korrespondenz, Buchführung etc.
hier abzuhalten. Gründliche, gewissenhafte Ausbildung für Damen und Herren jeden Standes und Alters. — Tages- und Abendkurse.
— Einzel- und Gesamt-Unterricht. —
Anmeldungen und Anfragen erbittet bis spätestens 5. Juni
Frau Gr. Müller, Handelslehrerin,
Frankfurt a. M., Gutzkowstr. 81, pt.

Gesunde
und **Kranke**
fühlen sich wohl
bei ständigem Gebrauch von
Ueberkinger-Sprudel.
Weitverbreitetes, vorzügliches Tafel- u. Familiengetränk.
Im täglichen Gebrauche hundert von Aerztofamilien.
Haupt-Niederlage für Wildbad & Umgegend:
Wilhelm Treiber, Rathausgasse 55, Telefon Nro. 95,
Wildbad & Apotheke Metzger.

Wildbad © Hotel Umlandshöhe
(Das ganze Jahr geöffnet).
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofes. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenschlösser. Kar- und Badanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermäßigung. Fahrwerk im Hause (Omnibus). Telefon 84.
Der Besitzer **Carl Schmid**

Bekanntmachung
betr. den Vogelschutz und das Umherschweifen der Hunde und Katzen im Wald und freien Feld.
Der hiesigen Einwohnerschaft wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 8 der Min.-Verfügung vom 7. Oktober 1890 und 23. Februar 1907, betr. den Schutz der Vögel und Art. 40 des Pol.-Strafgesetzes mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bestraft wird, wer Vögel, welche unbefugt gefangen worden sind, feilhält, verkauft oder ankauft, oder wer verbotswidrig erlangte Eier oder Nester von Vögeln ankauft, ebenso wer Hunde oder Katzen im Wald oder freien Feld umherschweifen läßt. Diese Bestimmung gilt jetzt für das ganze Jahr.
Zugleich werden Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie neben der polizeilichen Strafe auch noch Schadenersatzansprüche der Jagdinhaber für einen durch die Hunde am Wildstand angerichteten Schaden gemäß § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu gewärtigen haben.
Wildbad, den 27. Mai 1908.
Stadtschultheißenamt:
Bähner.

Bekanntmachung.
Denjenigen hier wohnenden Personen, welche im Besitze der württ. Staatsangehörigkeit sind und das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, steht, sofern bei ihnen keine gesetzliche Veranlassung vorliegt und sie seit den letzten 3 Rechnungsjahren an die Stadtkasse ununterbrochen Steuern aus ihrem Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichtet haben, das Recht zu, die Erteilung des hiesigen Bürgerrechts gegen Bezahlung der gesetzlichen Gebühr von 2 M. zu beantragen.
Hieron werden dieselben gemäß gesetzlicher Vorschrift in Kenntnis gesetzt.
Wildbad, den 27. Mai 1908.
Stadtschultheißenamt:
Bähner.

Todes-Anzeige.
Schmerz erfüllt machen wir Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Mundinger
Maler
nach langem, schwerem Leiden im Alter von nicht ganz 32 Jahren heute früh 1/3 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Mutter:
Katharina Mundinger Witwe.
Beerdigung: Samstag den 30. Mai, nachm. 3 Uhr.